



# Lenau Heute

ZEITSCHRIFT

JUNI 2016



chön, wieder zu Hause zu sein! Liebe Leserinnen und Leser, die Redaktion der Zeitschrift „Lenau heute“ freut sich, wieder die Ehre zu haben, euch aus unserer alten neuen Schule herzlich zu begrüßen.

Aus diesem Schuljahr sind schon zwei lange Semester voller unerwarteter Unsicherheiten und wichtiger Entscheidungen vergangen, ohne dass wir imstande gewesen wären, euch unsere Zuneigung zum Schreiben, zur deutschen Sprache und zu euch zu zeigen. Hoffentlich habt ihr uns nicht vergessen, so wie es uns vielleicht während der Blitztests an sonnigen Tagen oder während der anstrengenden Semesterarbeiten, die wir in der Dunkelheit der winterlichen Nächte geschrieben haben, passiert ist. Manchmal kommt es ganz einfach vor, dass einem die Gedanken aus dem Kopf fliehen, bis sie von der Grenzpolizei entdeckt und dem Inhaber zurückgebracht werden. Später wird er sehr genau darauf achten, dass seine Gedanken in *seinem* Kopf bleiben und dass er nichts mehr vergisst – damit er sich die Freude mit der Polizei erspart.

Dies ist die erste Ausgabe der Zeitschrift, die nach der erfolgreichen Rückkehr aus der Fremde, am 11. Januar 2016, veröffentlicht wird. Wir möchten uns auf diese Weise im Namen der Schüler bei der Direktion der Schule und bei allen, die für die Renovierung des Nikolaus-Lenau-Lyzeums verantwortlich gewesen sind, bedanken.

Zur selben Stunde, wo alle Kräfte der Natur mit einem kurzen Herzinfarkt die Klänge des Weckers hören, reißen wir uns auch endlich zusammen, um der „Lenau heute“ am Anfang des Frühlings Leben zu schenken. Wir bereiten den Boden vor, streichen die Zäune mit reiner weißer Farbe, schauen uns nach den Zugvögeln um, freuen uns auf die jungen Tiere des Waldes, lassen die Natur ihr prachtvolles Kleid aus Blättern und Blüten anziehen. Und hier, liebe Leserinnen und Leser, beginnt eure Rolle: denn nur unter euren sonnigen und wohlwollenden Blicken wird die Magie der Wiedergeburt bemerkt und zum Glanz gebracht!

Wir hoffen, dass ihr auch in Zukunft der Zeitschrift „Lenau heute“ treu bleiben werdet.

Habt ihr unsere Themen als passend empfunden, möchtet ihr gerne mitmachen oder wünscht ihr ganz einfach, uns eure Meinung über die Zeitschrift mitzuteilen, so könnt ihr uns über E-Mail erreichen: [lenauheute@yahoo.de](mailto:lenauheute@yahoo.de)

*Diana Dehelean, Klasse X N*

# INHALT

## AKTUELLES AUS DER SCHULE

Der Schülerbeirat .....	4
Magie in der Adventszeit .....	5
Die Geschichte des Faschings .....	6
Interview mit Frau Professor Elena Wolf .....	7
Interview mit Isabel und Gina, zwei Kulturweit-Freiwilligen in Rumänien .....	11

## DAS REISEN IST DES SCHÜLERS LUST

München 2015 - ein tolles und interessantes Erlebnis .....	15
Von Reisen, Personen und Wettbewerben .....	16
Interessanter Geschichteunterricht außerhalb der Schule .....	17
Deutschland - Zwischen Westen und Osten .....	18
Schulbrücke Europa .....	21
Mission erfolgreich beendet .....	22

## KULTUR

Laudatio auf den Nobelpreisträger für Chemie 2014 .....	23
Die Preisträger .....	25
Gedichte aus Rudolstadt .....	26
Poezii .....	28
Das erste Mal auf der Bühne .....	30
Unvergessliche Momente 2015 .....	30

## DIVERSE

Facts .....	29
Wie äußert sich die Persönlichkeit im Cyberspace? .....	30
Briefaustausch .....	31
Comic .....	32



# DER SCHÜLERBEIRAT

Der Schülerbeirat ist die Stimme aller Jugendlichen, die in unserer Schule lernen. Er berät über fachliche, soziale und kulturelle Angelegenheiten der Schüler. Über den Schülerbeirat erreichen die Probleme der Schüler am leichtesten und am effizientesten die Schulleitung und so können Fragen und aufgetretene Probleme in kurzer Zeit gelöst werden. Der Schülerbeirat des Nikolaus-Lenau-Lyzeums besteht aus den Klassensprechern (oder Delegierten) der Klassen 5-12. Er funktioniert in einer hierarchischen Weise: Jedes Mitglied muss sich am Anfang des Schuljahres für eine Abteilung entscheiden. Jeder Abteilung steht ein Verantwortlicher vor. In unserem Fall gibt es 4 Abteilungen:

- Sport – verantwortlich: Raluca Radbea, Klasse IX MI;
- Kultur - verantwortlich: Diana Dehelean, Klasse X N;
- Informierung der Schüler - verantwortlich: Diana Ciuciu, Klasse XI N;
- Fachpersonal - verantwortlich: Andrei Soanea, Klasse XI N.

Diesen vier Abteilungen ist ein Ausschuss übergeordnet, der folgendermaßen besetzt ist: ein Vorsitzender, Eduard Bausche (IX. N), drei weitere Mitglieder, „Vizepräsidenten“, Mihai Mihălceanu, Tudor Popoiu, Bădescu Cristian, und eine Sekretärin, Racovițan Anastasia, alle XI. N. Die Aufgabe des BEX (des Exekutivbüros) ist es, die Tätigkeit des gesamten Rates zu koordinieren, auf eine disziplinierte Zusammenarbeit zu achten und alle Projekte und Tätigkeiten zu leiten.

In diesem Schuljahr konnte der Schülerbeirat mehrere Tätigkeiten organisieren, wie zum Beispiel die Fußballmeisterschaft im Oktober, das Weihnachtskonzert - mit Unterstützung von Andreas Schein (XII. SW) und Alexandra Poenaru (IX. SW), die Basketballmeisterschaft im Dezember und den Maskenball, der am 16. Februar mithilfe der Zehntklässler stattgefunden hat.

Der Schülerbeirat bereitet für die nächsten Monate sehr viele Projekte für die Lenau-Schüler vor: die Gründung eines Leseklubs, die Wiederbelebung des Pausenradios und mehrere Meisterschaften und auch eine Überraschung für Ende April.

Es muss erwähnt werden, dass der Schülerbeirat auch Wohltätigkeitsaktionen im Blick hat. In diesem Schuljahr wurden ungefähr 7500 Lei von uns gesammelt und gespendet.

Der Schülerbeirat richtet sein Augenmerk auf alle Lenauschüler, weil wir die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung in den Reihen der Jugendlichen unserer Schule entwickeln wollen. Der Schülerbeirat gründet seine Tätigkeit auf Fleiß, Ehrlichkeit und Kreativität all seiner Mitglieder. Wir sind für alle Projektvorschläge eurerseits offen!

*Eduard Bausche, Klasse IX N*

# MAGIE IN DER ADVENTSZEIT

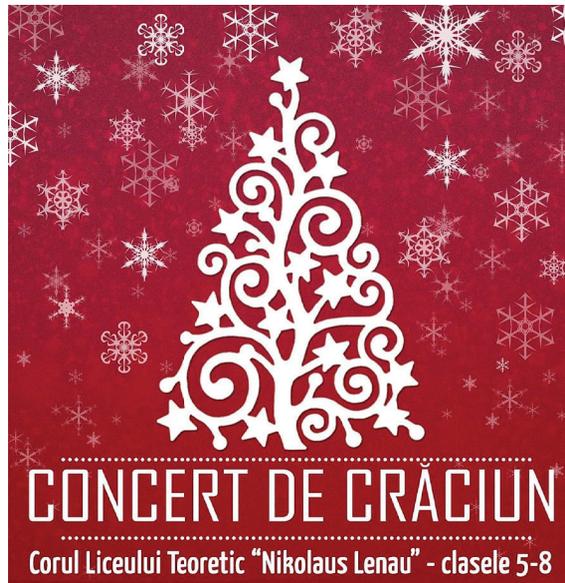
## Weihnachtskonzert des Nikolaus-Lenau-Lyzeums

Weihnachten bedeutet mehr als Übersättigung mit kommerzieller Musik, Ausgabe des Gehaltes für teure Geschenke oder unendliche Menschen- und Autoschlangen an allen öffentlichen Plätzen. Viele scheinen zu vergessen, dass Weihnachten das Erwarten der Geburt Jesu ist, ein tiefsinnig geistiges Fest. Die Adventszeit versucht uns jährlich erneut zu lehren, was Geduld, Einfühlungsvermögen, Großzügigkeit, Dankbarkeit und Frieden sind. Sie bereitet uns auf einen der wenigen Augenblicke vor, die wir in dieser oft lasterhaften Welt mit Freude und offenen Herzen feiern. Um den weltweit verbreiteten zu bunten und zu lauten „Erwartungsmethoden“ zu entfliehen, haben wir uns nach einem stillen und bescheidenen Platz für das Weihnachtskonzert geseht.

Am Abend des 10. Dezember 2015 haben sich Schüler, Lehrer, Eltern, Familien und Freunde in der Katharinenkirche eingefunden, um das Weihnachtskonzert des Nikolaus-Lenau-Lyzeums zu genießen.

Das Konzert wurde von den allerjüngsten unserer Kollegen eröffnet, die uns die Szene der Geburt Jesus Christi im alten Bethlehem vorgespielt hatten. Nicht nur in den Augen der

Eltern hat man Entzücken und Stolz erblicken können. Der Schüler- und der Lehrerchor waren die nächsten, die das Publikum mit wunderschönen Weihnachtsliedern verzauberten. Und weil nichts leichter die Menschen vereint als die Musik, haben am Ende des Konzertes alle Gäste samt Chor „O, ce veste minunată“ gesungen.



Das Konzert wurde vom Schülerbeirat des Nikolaus-Lenau-Lyzeums organisiert. Frau Gabriela Burman und Herr Matthias Thesing haben die Vorbereitung des musikalischen Teils unterstützt und betreut und Frau Carmen Oancea hat die drei Moderatoren in der Vorbereitung ihrer

Texte angeleitet.

Wir möchten auf diese Weise allen danken, die zu dem gelungenen Ablauf des Weihnachtskonzertes beigetragen haben.

Am Ende des Konzertes hatten alle Gäste die Möglichkeit, für die Genesung unseres Musiklehrers Valeriu Sandu zu spenden, in der Hoffnung, dass wir ihn bald wieder unter uns haben.

*Diana Dehelean, Klasse X N*

## DIE GESCHICHTE DES FASCHINGS

Der Fasching wurde schon im 5. Jahrtausend v. Chr. in Mesopotamien zelebriert, nach Neujahr, als symbolische Hochzeit eines Gottes. Die Römer feierten vom 17. bis zum 19. Dezember die Saturnalien, indem die Sklaven und die Herren zeitweise die Rollen tauschten. Die Kelten versuchten den Winter zu vertreiben, indem sie sich als Geister, Kobolde oder andere fantastische Gestalten verkleideten.

Im Mittelalter feierte man um den Dreikönigstag, den 6. Januar, Narrenfeste. Diese Feste wurden sogar von manchen Päpsten mit Geld unterstützt. In der Zeit des Barocks, etwa 1600 bis 1780, feierten Könige, Fürsten und andere Adelige rauschende Karnevalsballs mit prachtvollen Kostümen und reich verzierten Masken.

Der Straßenkarneval wurde zum ersten Mal im 17. Jahrhundert in den deutschen Ländern organisiert und 1823 wurde sogar eine Karnevalsgesellschaft namens „Rote Funken“ gegründet. Obwohl der Karneval im Laufe der Geschichte mit zahlreichen Problemen verbunden war, konnte man ihn nicht ausrotten.

Heutzutage wird der Fasching überall in den katholischen Ländern vor dem Aschermittwoch, also vor dem Beginn der Fastenzeit in unterschiedlichen Formen gefeiert ... Wie in den vorigen Jahren hat unsere Schule auch diesmal am 16. Februar im Festsaal einen Maskenball organisiert.

## MASKENBALL 2016

In diesem Jahr haben rund 250 Schüler (+ die Geschwister und die Eltern) an unserem Maskenball teilgenommen. Zu unserer Freude konnten wir den Ball am 16. Februar ab 16:30 in unserem Festsaal organisieren. Das Thema dieses Jahres war „Geschichte“, so dass die Schüler als Götter, Ägypter, Daker und Römer, Sklaven, Ottomanen, Mafioten und Hipster verkleidet waren.

Wir haben sogar einen Wettbewerb unter den Klassen organisiert. 10 Klassen haben teilgenommen und auch die Klassenlehrer/-innen haben mitgemacht. Jede Klasse hatte eine künstlerische Einlage (einen Tanz oder ein Theaterstück) vorbereitet, so dass wir 10 unterschiedliche „Geschichtestunden“ genießen konnten. Die Jury hatte eine sehr schwere Aufgabe, die Gewinner zu bestimmen, weil alle Klassen unaussprechlich gut waren.

Nach einer strengen und anstrengenden Analyse stand das Ergebnis fest: Die Daker und die Römer aus der 5. D (geführt von Caesar – Frau Delia Secula) haben in jeder Hinsicht die Bronze verdient. Den zweiten Platz haben die Hipsters aus der 8. A belegt, welche mit Hilfe der „Frau Choreografin“ Daniela Marcu die Geschichte des Tanzes und seine Entwicklung dargestellt haben. Die Königin Cleopatra (Frau Dorina Ciuhandu) konnte mit ihren Ägyptern aus der 7. C den großen Pokal gewinnen. Freude, Ekstase, Konfetti und Lachen füllten den Saal. Dem Wettbewerb folgte eine „After-Show-Party“. Der Festsaal wurde zur Tanzfläche. Alle waren glücklich und froh, so verkleidet zu tanzen. Um 20 Uhr war Schluss und alle Teilnehmer/-innen zeigten sich dankbar und zufrieden mit dem Ereignis. „Wir können kaum das nächste Jahr erwarten!“, meinten sie.

*Eduard Bausche, Klasse IX N*

# INTERVIEW MIT FRAU PROFESSOR ELENA WOLF

Mittwoch, den 24. Februar 2016

## DIE LENAU-SCHULE IM LAUFE DER ZEIT

**Wie hat das „Nikolaus Lenau“-Lyzeum zu der Zeit ausgesehen, als Sie Schülerin dieser Schule gewesen sind?**

Ich war in der zweiten Klasse in der Lenau-Schule, im Gebäude das jetzt noch auf dem Domplatz steht und danach war ich in der dritten und vierten Klasse in der Schule Nr. 18, deutsche Abteilung. In dem Jahr, als ich als Zweitklässlerin in die Lenau-Schule gekommen bin, wurden die deutschen Abteilungen der anderen Schulen an die Lenau-Schule verlegt. Das war auch das Jahr, als Herta Müller als Zwölftklässlerin nicht mehr im Philologie-Geschichte-Lyzeum gewesen ist, sondern an die Lenau-Schule gekommen ist. So können wir uns auch mit einer Nobelpreisträgerin als Absolventin brüsten.

Es hat sich, bis ich als Fünftklässlerin wieder an die Lenau-Schule gekommen bin,

schon einiges geändert. Als ich die zweiten Klasse besucht habe, waren noch Internatsräume am Domplatz, die Kantine war im Erdgeschoss der Lenau-Schule, dort wo ursprünglich die Spezialabteilung und der Geografieraum waren. Diesen Raum konnte ich jetzt bei der Sanierung wieder frei von Wänden sehen, aber es wurde wieder eine neue Raumeinteilung gemacht.

In der zweiten Hälfte der 70er-Jahre waren das Internat und die Kantine bereits auf der jetzigen Iosif-Nemoianu-Straße gebaut worden. Es gab Fachräume für Sozialwissenschaften und Geografie, selbstverständlich gab es ein Physik- und Chemielabor an derselben Stelle, wo sie auch jetzt sind. Mit der Zeit habe ich erfahren, dass sie in den 70er-Jahren so eingerichtet worden sind. Der Klub ist in den 70er-Jahren von den Schülern in einem Flower-Power Stil gestaltet worden, in dem nicht nur Discotheken, sondern auch „Diskutheken“ stattgefunden haben, das



heißt, dass das Debattieren bereits zu jener Zeit gefördert wurde.

**Welche Unterschiede bemerken Sie zwischen den zwei Lenau-Schulen, der jetzigen und der damaligen, zwischen den Schülern, den Mentalitäten, wenn sie jetzt zurückblicken? Denn letztendlich haben sie sich im Laufe der Zeit verändert.**

Es ist meine Empfindung und meine Aufnahme, dass auch in der Zeit, als ich als Schülerin diese Schule besucht habe, das Denken, das freie Denken, nicht das induzierte Denken unterstützt wurde. Dass „Gehirnwäsche“ in der Schule nicht intensiv betrieben wurde. Ich denke, das wird auch weiterhin in der Lenau-Schule unterstützt, dass unsere Schüler denken lernen, eine eigene Meinung haben, sie argumentieren können, aber auch andere Meinungen akzeptieren können.

**Haben Sie Modelle im Leben gehabt?**

Ich denke, jeder Mensch hat Modelle im Leben. Als Studentin der Physikhochschule habe ich besonders im Methodikunterricht erlebt, dass ich alles, was ich dort gelernt habe, im eigenen Physikunterricht bereits erlebt hatte. Ich habe Physik mit Herrn Friedrich Göbel gehabt, demselben, der auch Lehrer von Stefan Hell gewesen ist. Er war auch unser Mathematiklehrer in der 7. und in der 8. Klasse. Er war ein ruhiger, humorvoller und sehr taktvoller Lehrer.

**Man könnte sagen, dass die Schüler heutzutage extrem selektiv sind, in dem, was sie lernen. „Wie wird mir dies oder jenes später im Leben behilflich sein?“, fragen sich die meisten. Haben Sie als Physiklehrerin diese Frage gehört? Welches wäre die richtige Antwort des Lehrers?**

Ich weiß nicht, ob meine Antwort die richtige wäre, aber die Schule ist bis zu diesem Niveau eine Allgemeinbildung. Man kann in diesem Alter nicht voraussehen, welche Kenntnisse einem in der Zukunft helfen werden. Eigentlich lernen wir nicht immer, weil wir etwas für unsere Zukunft brauchen, wir lernen es auch, weil es uns gefällt. Es sind Dinge, die auch unsere Schüler zurzeit können und lernen, keiner hat sie dazu gezwungen und in der Schule ist nie die Rede davon gewesen, dass sie so etwas können müssen. Sie können es aber trotzdem, weil es ihnen gefällt.

Ich wünsche mir, dass ich öfter diese Freude unserer Schüler am Lernen antreffe. Es ist eigentlich nichts Neues, dass diese Selektion stattfindet. Wir haben selbst als Schüler erlebt, dass man sich viel intensiver für die Fächer vorbereitet, bei denen man wusste, dass man geprüft wird. Auch wenn diese nicht unbedingt unsere Stärken gewesen sind, hat man in diesen Bereichen intensiver gelernt, weil hier eine Prüfung stattgefunden hat. In anderen Bereichen, wo man nicht geprüft wurde, da hat man vielleicht ein Gleichgewicht halten wollen.

**Wie würden Sie die Lebenserfahrung im Lenau Lyzeum in wenigen Worten beschreiben? Welches ist der Entwicklungsweg eines Schülers, der als Kind in die Lenauschule kommt und sie später als Erwachsener verlässt?**

Zu meiner Zeit war der Unterricht in deutscher Sprache bereits ein traditioneller Anziehungspunkt für Temeswar, obzwar die Deutschkenntnisse zu der Zeit bei Weitem nicht so zukunftsversprechend wie heutzutage gewesen sind. Heutzutage leben wir in einem Gebiet, in welchem viele deutsche Investoren sind und der Alltag beweist uns, dass jeder, der

Deutsch kann und arbeiten will, gleich eine Arbeitsstelle hat. Die Studienmöglichkeiten, welche unsere deutschsprechenden Schüler zurzeit haben, sind viel weiter als diejenigen, die wir hinter dem Eisernen Vorhang hatten. Das ist eine Offenheit, die man schon schätzen soll.

## DOSSIER: PHYSIKLEHRERIN

### Woran kann man eine gute, erfolgreich Bildung erkennen?

Was Bildung betrifft, kann man nicht gleich über Ergebnisse erzählen. Die Ergebnisse der Bildung sieht man im Laufe der Zeit. Bei 10-Jahres-Treffen, bei 20-Jahres-Treffen erfährt man, was aus den eigenen Schülern geworden ist, wie es ihnen geht, was sie im Leben erreicht haben. Es ist eigentlich beglückend zu sehen, dass die meisten Erfolgserlebnisse haben und von Erfolg erzählen können. Schwierigkeiten haben wir alle, auch wenn es uns scheint, dass derjenige neben uns viel mehr Glück im Leben hat als wir. Das stimmt aber nicht. Es gibt überall einen Ausgleich und man soll eigentlich das Gute schätzen.

### Welches war Ihr Traumberuf in der Kindheit? Hat die damalige Schule geholfen, diesen Traum zu erfüllen?

Den einen werde ich nicht sagen, weil er lächerlich ist, aber ich habe sehr viel Zeit mit meiner Urgroßmutter verbracht. Sie war Kindergärtnerin in Lenaheim. Von ihr habe ich stricken, häkeln gelernt und sie hat mir unendlich lang über ihre Kindheit in Kikinda erzählt. Da habe ich ihr sehr gerne zugehört. Dann hat sie mir erzählt, was sie als Kindergärtnerin mit ihren 80 Kindern in der Gruppe getan hat, so dass ich

mir auch gewünscht hatte, Kindergärtnerin zu werden. Meine Großmutter war Lehrerin, das war dann auch so eine Sache, die mich angezogen hat. Meine Mutter ist auch Lehrerin gewesen.

Als Jugendliche habe ich mir Biologie gewünscht. Das hat aber meine Eltern in Verzweiflung versetzt, so dass ich nicht die Universitätsstadt Temeswar verlassen habe, um Biologie woanders zu studieren. Meine Mutter hat mich überzeugt, Physik zu studieren und in der Zwölften bin ich tatsächlich auf den Geschmack gekommen. An der Uni hat es mir sehr gut gefallen, so dass ich damit sehr zufrieden bin.

### Welches ist Ihr Lieblingskapitel aus der Physik?

Ich darf einmal sagen, dass es nicht unbedingt Kapitel in der Physik sind, die ich nicht mag. Es sind aber Kapitel, welche in Bereichen ständiger Entwicklung sind und die noch vieles über unsere Zukunft zu sagen haben. Eigentlich gefällt mir das an der Physik, dass noch Sämtliches da zu entwickeln wäre.

Auf der Hochschule war der Unterricht in Kernphysik sehr spannend. Jeder dritte Satz war ein Nobelpreis. Und was man so in der „Femto-Welt“ alles erfunden hat ... Sämtliches, was ich auf der Hochschule als Hypothese erfahren habe, wurde mittlerweile auch experimentell bewiesen.

Was mir noch gefällt, ist die Tatsache, dass die Physik auch das Denken und die Denkweise bestimmt. Mit der Entwicklung der Quantenphysik ist man vom Determinismus zu dem Nicht-Determinismus übergegangen. Zu der Idee, dass nicht alles vorbestimmt ist und dass aus dem Chaos Ordnung wird.

**SCHULE IST ABER NICHT ALLES!**

**Soweit ich weiß, sind Sie auch Mitglied des Temeswarer Stadtrates. Wie können Sie sich die Zeit einteilen, dass Sie allen Ihren Jobs mit Professionalismus nachkommen?**

Das ist eine sehr schwierige Frage ... Ob ich das mit Professionalismus tue oder nicht, entscheiden andere. Ich versuche mein Bestes zu tun. Von den vielen Aufgaben, die jeder Bereich von einem erfordert, setze ich Prioritäten. Es ist mir schon klar, dass bei Weitem nicht alles geschafft werden kann.

**Was für Probleme werden im Stadtrat besprochen? Wie werden Lösungen dafür gefunden? Gibt es Ähnlichkeiten mit dem Rat einer Schule?**

Wenn man eine Parallele zwischen der Schule und der Stadt ziehen würde, dann wäre sie eigentlich eine Trennung zwischen dem legislativen und dem exekutiven Bereich. Das heißt, dass der Stadtrat beziehungsweise der Verwaltungsrat über die legislative Kraft der Entscheidungen entscheidet, die getroffen werden. Es gibt aber immerhin Sachen, welche die Leiter der einzelnen Einrichtungen auch selber in die Hand nehmen. In der Stadt war ich längere Zeit im Ausschuss für Bildung, Sport, Soziales und Kultur, nicht unbedingt in dieser Reihenfolge. Leider sind diese wichtigen Bereiche für das Leben der Bürger in einem einzigen Ausschuss und werden, würde ich sagen, allgemein vernachlässigt. Es ist eine Politik, welche von der Regierungsebene abwärts so betrieben wird, dass Kultur und Bildung keine Priorität sind. Was das Soziale betrifft, sind verschiedene Einrichtungen, die dann auch selbstständig agieren können und somit das Leben mancher Bürger erleichtern können. Die Politik ist

aber diejenige, die die Entwicklungsstrategien bestimmt. Ich will hoffen, dass die Wirtschaft unseres Landes sich so gut entwickelt, dass man es sich in Zukunft auch leisten kann, Bildung und Kultur und Soziales zu fördern und entsprechend zu finanzieren.

Temeswar als Großstadt hat eine sehr große Anzahl von Einrichtungen, auch schulische Einrichtungen. Die Einkommen sind unterschiedlich im Vergleich zu den Nachbarschaften, zu den Nachbardörfern, welche andere Einkommen haben, um viel weniger Einrichtungen zu verwalten. Dass die Stadt von der Regierung her nicht genügend unterstützt ist, das ist allen bekannt. Dass die Stadt, auch wenn unsere Gebäude nicht so alt sind, wie in anderen Ortschaften, trotz allem die größte Anzahl von Bauten unter Denkmalschutz hat, ist eine Tatsache und die Sanierung dieser Gebäude ist umso schwieriger.

Das sind Probleme, die man zu lösen versucht. Allein die Sanierung dieser Schule hat bewiesen, dass solche Probleme leider nicht von heute auf morgen und auch nicht in einem Jahr gelöst werden können. Auf die Sanierung der Schule warten wir seit 2004. Es war ein sehr holpriger Weg mit vielen Unterbrechungen und vielen Fehlentscheidungen. Und wir sind noch immer nicht fertig. Vieles braucht Zeit und kann nicht so wie in Filmen gelöst werden.

**Bleibt einer so beschäftigten Person wie Sie noch Freizeit? Was unternehmen Sie in der Freizeit gerne?**

Ich habe mir vorgenommen, am Wochenende zu wandern. Das tue ich gern. Ich verfolge diesem Plan in diesem Sinne. Zuerst die Westkarpaten und dann die Südkarpaten.

## DIREKTOR ZU SEIN!

**Welches ist das Gefühl, eine ganze Schule mit vielen, unterschiedlichen Lehrern, noch mehr Schülern, mit Schicksalen und Projekten, in den eigenen Händen zu haben?**

Es ist nicht alles in der eigenen Hand. Das soll man bitte nicht so als „One-Man Show“ betrachten. Das ist bei Weitem nicht so. Ein Direktor ist eher ein Manager, der dazu da ist, um Probleme zu lösen, soweit es möglich ist. In der Leitung der Schule bin ich auch nicht allein. Es sind noch zwei stellvertretende Schulleiterinnen, es ist der Verwaltungsrat, es ist das Sekretariat, es ist die Buchhaltung, es ist die Verwaltung der Schule. Folglich sind außer Schülern und Lehrern, die gemeinsam mit den Eltern für die Bildung der Schüler sorgen, sämtliche andere verantwortlich, die dann auch für ein entsprechendes Umfeld und für ein gutes Klima sorgen. Die meisten wissen, was sie zu tun haben und müssen nicht gegängelt werden.

**Wie groß ist die Verantwortung, Schuldirektor zu sein?**

Das ist die andere Facette: Der Direktor ist für alles verantwortlich.

**Welches ist der komplizierteste Aspekt dieses „Berufes“?**

Ich kann sagen, welcher der frustrierendste Aspekt ist: Dass die Bildung im Allgemeinen nicht unterstützt und finanziert wird. Dass in den Schulen dieses Landes ein einziges Mal seit 1990 in Labors investiert wurde, das geschah 2008 und es war eine Über-Nachts-Aktion, in der man sehr schnell für alle Schulen etwas kaufen sollte, so dass man kaum zu etwas Qualitativem gekommen ist. Dass man für

schulische Einrichtungen im Allgemeinen so wenig tut. Und dass man auch für Kleinigkeiten sehr viel kämpfen muss.

**Gibt es bei der ganzen Hektik und dem Stress auch Genugtuung?**

Ja! Eine große Genugtuung sind unsere Schüler, unsere Lehrer und die Entwicklung unserer Schüler ... und auch der Lehrer.

**Welches sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Eigenschaften, über die eine Leiterin verfügen sollte?**

Die kann ich sagen, nicht dass ich sie unbedingt hätte. Er, der Manager, soll gut organisieren können. Es ist ideal, wenn der Manager auch ein Leader ist. Wenn er für ein Ziel mehrere begeistern kann. Aufgabenverteilung ist auch sehr wichtig. Die Aufgabenliste des Managers ist ziemlich lange, aber Zeiteinteilung ist auch ein Thema. Ich denke, man soll nie vergessen, dass man mit Menschen arbeitet, dass man nicht eine Maschine ist.

## DIE STIMME DER SCHÜLER

**Wie können Sie den Druck aushalten, der zusammen mit der Stellung als Schuldirektorin und als Lehrerin kommt?**

Lehrer sein ist kein Druck – das ist dann die Erholung!

**Ist es möglich, immer alle Personen zufriedenzustellen? Was passiert, wenn plötzlich alle möglichen Auswege blockiert zu sein scheinen?**

Es ist nicht möglich, alle Leute glücklich zu machen, insofern nicht alle glücklich sein wollen. Ich denke, für das eigene Glück sind

viele, die meisten selbst zuständig. Und es hängt sehr viel von der Einstellung ab, die man hat: Will man das Positive in einem Erlebnis sehen, das, was man daraus lernen kann, oder will man weiterhin über ein missgelungenes Ereignis lamentieren und sich immer wieder das vor Augen führen. Das entscheidet ein jeder, in welche Richtung seine Gedanken laufen und was man auch aus eigenen Fehlern lernt und wann man das endlich tut.

Zurück zur Frage. Ja, es passiert auch, dass alle möglichen Auswege blockiert sind, aber irgendwie findet man einen Ausweg oder stellt man fest, dass diese Richtung, die versperrt ist, nicht unbedingt die richtige ist. Es kann sein, dass man auch andere Richtungen findet. Das ist allgemein gesagt, aber ich glaube, dass auch die Schüler das mitbekommen haben, dass nach jedem „Tief“ ein „Hoch“ kommt.

### **Wissen Sie schon, was mit dem Pausenradio passieren wird?**

Ich will hoffen, dass weiterhin Schulungen stattfinden werden. Die Web-Seite des Pausenradios ist weiterhin aktiv und ich denke, sie wartet auf Materialien. In diesem Projekt „Pausenradio“ hat uns Radio Temeswar, die deutsche Sendung von Radio Temeswar intensiv unterstützt. In den letzten Jahren haben sich eher die IfA Praktikanten bei Radio Temeswar darum gekümmert.

## **BLICK IN DIE ZUKUNFT**

### **Was für Projekte und Wünsche bereiten Sie für die Zukunft vor?**

Ich wünsche mir motivierte Schüler, motivierte Lehrer und entsprechende Einrich-

tungen für den Unterricht; nicht nur Räumlichkeiten, sondern auch Ausstattungen. Und auch Zeit für ein eigenes Leben!

### **Wie sehen Sie das „Nikolaus Lenau“ - Lyzeum in etwa 10 Jahren?**

Wir feiern 2020 150 Jahre seit unserer Gründung. In den ersten Jahren ihrer Existenz, am Ende des 19. Jahrhunderts, war die Lenau-Schule die einzige höhere schulische Einrichtung in Temeswar, so wie es jetzt der lyzeale Bereich ist. Ich denke, auch in zehn Jahren wird die Lenau-Schule unter den Elite-Schulen der Stadt sein. Auch wenn unsere Absolventen nicht unbedingt den Nobelpreis erhalten, nicht unbedingt Manager werden, denke ich, es ist wichtig, dass sie ihr eigenes Glück finden und das finden, was sie im Leben auch glücklich macht.

### **Welches wäre Ihre Mitteilung an die junge Generation und insbesondere an die Lenauschüler?**

Ich wünsche meinen Schülern, dass sie den Bereich finden, in dem sie sich entwickeln wollen und in dem sie denken, dass sie glücklich werden. Ich wünsche ihnen, dass sie immer die Kraft haben, Schwierigkeiten zu überwinden, dass sie in den schwierigsten Situationen nicht aufgeben, sondern sich aufraffen, auch nach einem „Tief“ wieder „hoch“ kommen. Ich wünsche ihnen, dass sie sehr kompetent werden und dass sie überall, wo sie sein werden, unersetzlich sind.

*Herzlichen Dank, dass Sie das Interview akzeptiert haben! Es war eine große Freude!*

*Diana Dehelean, Klasse X N*

# INTERVIEW MIT ISABEL UND GINA, ZWEI “KULTUR WEIT”-FREIWILLIGEN IN RUMÄNIEN

ISABEL BRAND UND GINA KLABUNDE KOMMEN AUS DEUTSCHLAND UND HABEN DIE MÖGLICHKEIT, EIN JAHR IN RUMÄNIEN ZU VERBRINGEN UND LEHRER AUS DEUTSCHEN SCHULEN IM UNTERRICHT ZU BEGLEITEN. ICH HABE SIE IN SATU MARE KENNENGELERNT UND DA SIE SEHR FREUNDLICH UND NETT ZU MIR WAREN, HABE ICH SIE NACH EINDRÜCKEN GEFRAGT!

**Hallo, Isabel! Hallo, Gina! Ich habe gehört, dass ihr Kulturfreiwillige hier in Rumänien seid. Was heißt das eigentlich, Kulturfreiwillige zu sein?**

GINA: Ja, wir sind Kulturfreiwillige und wir sind beide an jeweils einer Schule. Das Ziel unserer Organisation ist es, die deutsche Sprache im Ausland zu vertreten und deswegen entsendet sie junge Menschen aus Deutschland in die ganze Welt und eben auch nach Rumänien.

ISABEL: Der Dienst, mit dem wir hier sind, heißt „Kultur Weit“. Er wird vom Deutschen Auswärtigen Amt und der UNESCO gefördert. Es geht auch ein bisschen um den kulturellen Austausch zwischen den Ländern, damit wir auch einen Eindruck von unseren Einsatzländern bekommen und Deutschland leichter vertreten können.

**Das klingt sehr interessant! Wart ihr auch in anderen Ländern mit dieser Organisation?**

ISABEL: Wir sind immer nur in einem Land für sechs oder zwölf Monate. Wir sind beide für zwölf Monate da. Die anderen fahren auch nach Latein-Amerika, Afrika oder Asien.

**Wieso habt ihr Rumänien gewählt? War das**

**eine Wahl oder es ist nur so passiert?**

GINA: Bei mir ist es tatsächlich so passiert – ich habe überhaupt keinen Wunsch angegeben, in welches Land ich gerne gehen möchte, denn ich wollte ein bisschen etwas Abenteuerliches erleben. Es erhöht die Chancen, wenn man natürlich kein Land eingibt, dass man dann in irgendein Land kommt und beim Programm mitmachen kann. Dann habe ich das Angebot für Rumänien bekommen. Wenn man das Angebot bekommt, dann kann man es entweder annehmen oder ablehnen, aber man bekommt danach auch kein anderes. Ich habe erstens sehr wenig über Rumänien gewusst und habe ein bisschen auch darüber nachgedacht. Ich habe mich dann mit der Vorgängerin, der Vorigen, die in meiner Einsatzstelle war, unterhalten und sie war so begeistert, dass ich gar nicht anders konnte, als zuzusagen.

ISABEL: Ich habe als Favorit Südamerika und Asien angegeben, was eigentlich fast jeder macht, weil jeder nach Südamerika oder Asien gehen möchte. Ich habe aber auch gesagt, dass es mir eigentlich egal ist, dass ich dort nur lieber hinmöchte. Dann wurde mir aber Rumänien angeboten. Ich habe von Anfang an gesagt, dass ich es annehme, egal wohin ich

gesendet werde. Ich habe es dann angenommen und habe mich informiert und mittlerweile bin ich sehr, sehr froh, dass ich in Rumänien bin, weil mir einmal Temeswar sehr gut gefällt, da es sehr schön ist, und auch Rumänien sehr schön ist. Bei der „Kultur Weit“ möchte man immer sehr weit weg und Südosteuropa fällt eigentlich irgendwie von der Karte. Man denkt überhaupt nicht daran, dass man hierher kommen könnte, aber die meisten, die dann nach Rumänien oder Ungarn oder Serbien kommen, sind sehr begeistert davon. Weil man einfach nicht denkt, dass es hier auch wunderschön und toll sein kann.

**Das heißt, euch gefällt es in Rumänien? ... In welchen Städten seid ihr und was gefällt euch in diesen Gegenden am besten?**

GINA: Ich bin jetzt seit etwa sechs Monaten hier und ich bin in Zalău. Das ist eher eine kleine Stadt und daran musste ich mich erstmal gewöhnen. Mir gefällt vor allem nämlich die Umgebung sehr gut; es gibt sehr viel schöne Natur dort in der Umgebung und eine sehr schöne Landschaft.

Aber an Rumänien insgesamt gefallen mir sehr viele Städte, weil es sehr viele schöne Städte gibt, in denen Kultur und Architektur sehr zu bestaunen sind.

ISABEL: Ich bin in Temeswar, auch an der Lenau Schule. Ich bin jetzt seit Mitte März da, also seit drei Wochen. Ich habe noch nicht so viel gesehen, außer in Temeswar größtenteils. In Temeswar selbst gefallen mir am besten Piața Unirii und der Botanische Garten und die ganzen vielen kleinen Cafés und Geschäfte, wie Cărturești. Und dass man sich überall draußen hinsetzen kann. Die Innenstadt ist einfach wunderschön.

**Es freut mich, das zu hören. Und meine letzte Frage: Wie würdet ihr diese Erfahrung, als Kulturfreiwillige, in wenigen Worten beschreiben?**

GINA: Neue Erfahrungen. Viele Abenteuer. Viele schöne Eindrücke, die man gewinnt!

ISABEL: Neu. Spannend. Wunderschön. Sehr empfehlenswert!

*Diana Dehelean, Klasse X. N*



## MÜNCHEN 2015 - EIN TOLLES UND INTERESSANTES ERLEBNIS

Die zwei Wochen mit unseren Freunden aus München (in Temeswar vom 24.-31. März 2015 und in München vom 17.-24. September 2015) bleiben unvergesslich und waren sehr ergiebig. Da wir zwei Wochen nur Deutsch gesprochen haben, ist unser Deutsch jetzt wesentlich besser und wir fühlen uns jetzt sicherer, wenn wir uns auf Deutsch unterhalten.

Wir wissen es zu schätzen, dass unsere Gastfamilien sich sehr schön mit uns benommen haben, so, als ob wir Teil ihrer Familie gewesen wären. Sie haben uns auch genügend Freiheit gelassen, uns mit den anderen Kollegen aus Rumänien und ihren Austauschschülern zu treffen und zu unterhalten. Dass wir keine Freizeit hatten, hat uns nicht gestört, weil immer interessante Tätigkeiten und Anziehungspunkte auf dem Programm standen: Schloss Lindenhof, die Partnachklamm und Garmisch Partenkirchen und nicht zuletzt auch ein Rundgang durch München. Wir haben auch das Oktoberfest besucht, wo es besonders schön war, weil die meisten Leute originelle Trachten trugen. Die Männer stellten Lederhosen und Hüte zur Schau und die Frauen trugen sehr hübsche und bunte Dirndlkleider. Beim Oktoberfest auf der Theresienwiese waren auch viele Rollercoasters

und zahlreiche andere Spielgeräte, so ganz nach unserem Geschmack. Natürlich haben wir uns auch dort sehr wohl gefühlt. Der größte Unterschied, der uns aufgefallen war, war die Denkweise der Deutschen sowohl in der Schule als auch im Alltag. Die Schule war für uns was Besonderes, da die Carl-Spitzweg Realschule über ein sehr modernes Gebäude verfügt. Jede Klasse hat ihren eigenen Computer und einen Projektor. Schon die Mensa allein ist genauso groß wie unsere Schule in der Intrarea Doinei. In der Schule haben sie sogar einen kleinen Laden, so dass die Schüler nicht das Gelände verlassen, wenn sie etwas kaufen wollen. Im Matheunterricht haben wir uns toll gefühlt, da wir viel fortgeschrittener sind als unsere deutschen Kollegen.

Wir würden jederzeit das Erlebnis wiederholen, da es uns sehr viel Spaß gemacht hat und wir dadurch gelernt haben, unsere Familien und unsere Lebensbedingungen und Lebensweise mehr zu schätzen.

*Cristina Miculescu, Ioana Moldovan, Mara Bugarin, Vlad Cioclodă, Patrick Imbrescu,*  
*Klasse VIII A*



## VON REISEN, PERSONEN UND WETTBEWERBEN

**S**chon seit langem habe ich mir darüber Gedanken gemacht, wohin ich später reisen will. Mit welcher Schlussfolgerung? Ich wünschte, ich könnte die ganze Welt bereisen. Und die viel zu kurze in Belgrad verbrachte Zeit hat mir bewiesen, dass man nicht einmal weit reisen muss, um tolle Menschen kennenzulernen und mit etwas mehr Wissen über verschiedene Kulturen wieder zurückzukehren.



Belgrad an sich ist schon eine wunderschöne Stadt, doch wenn man sie mit lustigen Menschen erkunden kann, wird alles gleich doppelt so faszinierend: die Gebäude, die Straßen, das Essen. (Das Essen war wirklich ausgezeichnet und das ist wichtig). Und in diesen zwei Tagen, die sich höchstens wie zwei Stunden angefühlt haben, habe ich zwei wundervolle Personen kennenlernen dürfen:

Fationa, ein Mädchen aus Montenegro, und Gjenisa, die in der Hauptstadt von Kosovo wohnt. Beide sprechen zu Hause Albanisch, also haben wir uns auf Deutsch unterhalten – größtenteils.

Wir waren alle drei wegen demselben Wettbewerb da, doch das war unwichtig. Es gab keine bösen Blicke, kein Getuschel. Alle waren fair und wir drei haben uns auf Anhieb gut vertragen. Das Land, aus dem wir stammen, die Muttersprache, die Religion – all das waren keine Gründe für Hänseleien, sondern interessante Unterschiede, aus denen jeder lernen konnte. Wir haben einander mit Witzen und Rätseln eine ganze Menge über viele verschiedene Sachen beigebracht. Über Sachen, die vielleicht sogar wichtig sind.

Der Lesewettbewerb an sich war nur ein kleiner Teil. Fationa hat nicht gewonnen, Gjenisa nicht und ich auch nicht. (Aber verloren haben wir auch nicht!) Doch das ist der erste Wettbewerb, nach welchem ich wirklich, ohne zu lügen, sagen kann: Das spielt gar keine so große Rolle. Alles andere war so faszinierend, dass das Gewinnen dieses Wettbewerbs nicht mehr wichtig gewesen ist. Klar, Gewinnen war das Ziel und alles – aber unsere Ziele ändern sich fast ununterbrochen, genau wie wir auch nicht unser ganzes Leben lang dieselben bleiben. Und ich habe viel mehr gewonnen als diesen Wettbewerb: zwei tolle Freundinnen, mit denen ich täglich in Kontakt bin. Und ganz bestimmt habe ich viel mehr gelernt, als ich mir vorher gedacht hätte. Über unterschiedliche Kulturen. Über Länder. Über Menschen. Über, über, über ...

Man fragt mich immer, wozu Wettbewerbe gut sind, außer „um sich mal kurzzeitig freuen zu können“. Es geht nicht nur darum, sondern um die Anspannung, um die zitternde Hand oder die bebende Stimme, um das kleine Lächeln, wenn man weiß, dass es gut gelaufen ist, um das viele Lachen davor und danach.

*Iulia Sucutärdean, Klasse VIII D*

# INTERESSANTER GESCHICHTEUNTERRICHT AUSSERHALB DER SCHULE

Als Folge der Partnerschaft zwischen dem Wirsberg-Gymnasium aus Würzburg und dem Nikolaus-Lenau-Lyzeum aus Temeswar haben 7 rumänische Schüler, Alina Al-Barri, Francesca Donati, Filip Măgherușan, George Pop, Mihai Benea, Rareș Robescu und Răzvan Aronoaie, die Woche 20.-27. Juni in Würzburg verbracht, begleitet von der Lehrerin Mirela Popa.

Nach der Ankunft hatten die Austauschpartner erst mal einen Tag Zeit, um sich kennenzulernen. Am Anfang findet man es schwer, eine fremde Familie als die eigene zu betrachten. Trotzdem, ein Ziel dieses Austausches war es, sich daran zu gewöhnen und meiner Meinung nach haben wir alle dieses Ziel erreicht. Am Montag fanden die Begrüßung seitens der Schulleitung und der erste Unterrichtsbesuch statt. Leider hatten unsere Gäste mehrere Schularbeiten in diesem Zeitabschnitt, so dass wir den Unterricht anderer Klassen besuchten. Als allgemeine Bemerkung möchte ich sagen, dass wir vom Unterricht manch Interessantes mitbekommen haben und dass der Unterricht auch Spaß gemacht hat.

Dafür möchten wir uns auch auf diese Weise bei den Lehrern bedanken. Danach folgte eine „Geschichtestunde“ mit Herrn Amon an der Festung Marienburg und in Bamberg. Obwohl wir uns nicht alle Einzelheiten gemerkt haben, können wir jetzt katholische von evangelischen Kirchen unterscheiden. Mit Herrn Flöter besichtigten wir Rothenburg, wo der Geschichteunterricht fortgesetzt wurde, so dass wir jetzt die europäischen Kunstepochen, Romanik, Gotik, Renaissance und Barock kennen. Dank dieser Reisen haben wir jetzt einen allgemeinen Überblick über Bamberg und Rothenburg. Vom Fußballturnier sprechen wir nicht gerne, da wir kein Spiel gewinnen konnten. Es war aber lustig, mit den Mädchen Fußball zu spielen und wir freuen uns, dass wir mitgemacht haben.

Unsere gesamte Gruppe hat vieles aus der deutschen Kultur mitbekommen. Das berühmte Rauchbier aus Bamberg, das wir zusammen mit den Lehrern genießen durften, war beeindruckend. Spaß beiseite, die Trennung von den deutschen Schülern war traurig. Eine Woche war ausreichend, um mit den Gastgebern eine echte Familie zu bilden, so dass wir uns alle am Ende dieser Woche wünschten, noch eine weitere in Würzburg zu verbringen. Als Schlussfolgerung kann ich sagen, dass dieser Austausch für alle nützlich war: Wir haben Freundschaften geschlossen, was ich am wertvollsten finde. Wir haben eine angenehme Zeit verbracht und wir freuen uns auf den Oktober, wenn wir uns beim Gegenbesuch der Würzburger wiedersehen werden.

*George Pop, Klasse IX MI*

# DEUTSCHLAND – ZWISCHEN „WESTEN“ UND „OSTEN“

**Motto: „Jedes Wort ist ein Vorurteil.“  
(Friedrich Wilhelm Nietzsche)**

**G**ibt es nach 25 Jahren Deutsche Einheit immer noch Unterschiede zwischen der „Bundesrepublik“ und der „Demokratischen Republik“? In einer Welt, wo nichts mehr so ist, wie es gestern gewesen ist, kann man nicht mehr von Konstanz reden. In derselben Welt, die von der Globalisierung so geprägt ist, dass keiner seine Herkunft mehr kennt, kann man nur schwer über Heimatliebe reden. Oder?

In März 2015 wurde meine Teilnahme an einem Sprachaufenthalt in Baden-Württemberg zwischen dem 15. Juni und dem 18. Juli bestätigt. Frau Söldenwagner hat mir geholfen, meine Bewerbung und die nötigen Dokumente vorzubereiten. Das jährliche Stipendium ist für je 10 Schüler/-innen aus Rumänien, Serbien, Ungarn und Kroatien gedacht. Es wird von der Donauschwäbischen Kulturstiftung finanziert und von der Organisation Schwaben International vorbereitet und betreut. Die Hauptziele dieses Schülerprogramms sind die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse, der Kontakt mit gewöhnlichen deutschen Familien und mit ihrer Lebensart, der Besuch eines Gymnasiums oder einer Realschule für drei Wochen und die Integration in deutsche Familien, um die Mechanismen, die oft im Hintergrund bleiben, kennenzulernen.

Wir, die 40 Schüler, haben die erste Woche in Stuttgart verbracht. Am ersten Tag haben wir uns kennengelernt und befreundet. Später haben

wir verschiedene Orte und Sehenswürdigkeiten besucht, darunter das Mercedes-Benz Museum – vielleicht das bekannteste Automuseum in Deutschland – die Staatstheater in Stuttgart – von denen die Staatsoper 2005 zum „Opernhaus des Jahres“ ernannt wurde – oder den Nordbahnhof – wobei wir denselben Weg gegangen sind, wie 1939 die Juden, die zu den Konzentrationslagern verdammt gewesen sind.

Am Ende der Woche sind wir einzeln oder zu zweit zu je einer Gastfamilie aus Baden-Württemberg gereist. Gemeinsam mit einem kroatischen Mädchen fuhr ich nach Forheim, dem schönsten Dorf Deutschlands, zu unserer Gastfamilie, Familie Keßler, die uns mit Zuneigung und Aufmerksamkeit für drei Wochen beherbergt und für uns gesorgt hat. Während dieser Zeit haben wir täglich in die Schule gehen müssen. Wir haben den anderen Teilnehmern gegenüber einen riesigen Vorteil gehabt wegen der Gelegenheit, sowohl die „Härtsfeldschule Neresheim“, als auch das „Benedikt Maria Werkmeister Gymnasium Neresheim“ zu besuchen. Es ist aufregend gewesen, Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen dem deutschen Schulsystem und den Schulauffassungen unserer Länder festzustellen. Wir haben auch Glück gehabt, da unsere Gastfamilie sehr offen und freundlich gewesen ist, so dass alle unsere Fragen eine Antwort gefunden haben. Außerdem haben sie sich darum gekümmert, dass wir uns in der Freizeit nicht langweilen, so dass sie etliche Ausflüge für uns organisiert haben. Wir haben z. B. München, die Landeshauptstadt Bayerns, und Nördlingen, die einzige perfekt runde, mittelalterliche Stadt,

deren Mauern nach vielen Jahrhunderten intakt geblieben sind, besichtigt oder wir haben „Macbeth“ von Giuseppe Verdi auf den Opernfestspielen Heidenheim genossen. Drei Wochen sind für mich wie drei Tage vergangen und alles ist so interessant gewesen, dass ich kaum Zeit gehabt habe, Heimweh zu verspüren.

Zum zweiten Mal in Stuttgart angekommen, haben wir unsere Aufenthalte in den Gastfamilien mit unseren Betreuern besprochen. Es ist erstaunlich, dass die Verbindung zu den Gastfamilien in manchen Fällen eine sehr gut gewesen ist, während in anderen die Integration nicht besonders erfolgreich war.

In den letzten zwei Tagen des Projektes haben wir an vier Workshops teilgenommen. Deswegen habe ich für das Freie Radio für Stuttgart eine Umfrage im Zentrum der Stadt vorbereitet. Ich habe mit anderen sechs Mädchen eine einstündige Live-Sendung auf die Beine gestellt.

Am letzten Abend haben alle Teilnehmer samt den Betreuern gefeiert. Wir haben die Namen aller Jugendlichen auf bunte Papiere geschrieben und sie an die Wände geklebt, so dass sich ein jeder irgendwo wiederfinden konnte. Außerdem haben wir ein großes Schild angefertigt, worauf unsere Länder und verschiedene Grüße in unseren Sprachen standen.

Es ist interessant gewesen, Jugendliche aus anderen Ländern kennenzulernen und



verschiedene Ideen mit ihnen auszutauschen. Es ist auch schön gewesen, weil wir viele Freundschaften geschlossen haben, von denen viele gewiss auch nach Jahren aufrechterhalten werden. Es ist eine sehr nützliche Lebenserfahrung gewesen, da wir nebst sehr viel Spaß auch Neues erfahren haben.

An einem der letzten Tage in Stuttgart haben wir auch eine interessante Diskussion über Vorurteile geführt. Ich glaube, dass in vielen Ländern ähnliche Vorurteile über Deutschland und die Deutschen existieren. Die meisten Teilnehmer haben aufgrund der eigenen Erfahrung, die sie in Deutschland gemacht haben, eingesehen, dass die Mehrheit dieser Ideen falsch ist, oder, dass sie zumindest nicht auf alle Deutschen zutreffen.

Die Deutschen sind antipathisch: **Falsch!**

**Antwort:** Es hängt von sehr vielen Faktoren ab, ob eine deutsche Person antipathisch ist oder nicht. Während der Vorbereitung der Umfrage für das Radio habe ich mit sehr vielen Personen geredet, und ich habe bemerkt, dass die Menschen eher skeptisch sind, wenn sie Mädchen mit einem Mikrofon sehen.

Die Deutschen sind kaltherzig: **Falsch!**

**Antwort:** Falls man nicht einen extrem skeptischen Menschen findet, so sind viele Deutschen freundlich und sogar gesprächig.

Die Deutschen sind nie hilfsbereit: **Nicht für alle gültig!**

**Antwort:** Es kommt vor, dass die Menschen in den Großstädten oft keine Zeit haben, anderen



auf verschiedene Fragen zu antworten. Aber falls man etwas Wichtiges erfahren will oder Hilfe braucht, so sind es immerhin viele Personen, die bereit sind, zu helfen.

In Deutschland ist es immer kalt und es regnet jeden Tag (mein Lieblingsvorurteil über Detschland!): **Haupsächlich Falsch!**

**Antwort:** Etwa zwei Wochen waren es jeden Tag 35°C oder heißer und in dieser Zeitspanne hat es gar nicht geregnet. Es ist krass gewesen!

\*\*\*

Ende September hat eine Gruppe von elf Schülerinnen und Schülern des Nikolaus-Lenau-Lyzeums, begleitet von Frau Casandra Pănuș, an einem kulturell-künstlerischen Projekt in Rudolstadt, Thüringen teilgenommen. So habe ich zum ersten Mal die Gelegenheit gehabt, nach „Ost-“Deutschland zu reisen. Man sagt, die Menschen *dort* drüben seien anders als die *hier*. Ganz egal wo „drüben“ und wo „hier“ liegen. So zum Beispiel werden die „Fensterschüler“ nie die gleichen Ideen haben wie ihre Mitschüler, die in der Türreihe sitzen.

Wir haben, meine ich, den schönsten Empfang erlebt, der je für ein Schülerprojekt vorbereitet wurde. Die Organisatoren, darunter auch Frau Eva Schramm, die Leiterinnen unserer zukünftigen Workshops und die Gastfamilien haben uns am Bahnhof mit Blumen, lokalen Geschenken in originalen Taschen aus dem Film „Die geliebten Schwestern“ und, selbstverständlich, mit viel Freude erwartet.

Im „Grünen Herzen“ Deutschlands haben wir während sechs voller Tage Rudolstadt, Weimar, Jena und Erfurt besichtigt. Wir haben Kultur unter vielen ihrer Aspekte erlebt: der Besuch der Aufführung des Theaterstücks

„Maria Stuart“ von Friedrich Schiller in Weimar, der Besuch der drei Häuser, in denen Schiller gewohnt hat, in Weimar, Rudolstadt und Jena, oder das monumentale, moderne Bild, das auf einer gläsernen Wand der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt erstellt wurde.

In dieser Zeit haben wir auch an zwei künstlerischen Workshops in Rudolstadt teilgenommen. Frau Johanna Fischer hat uns gelehrt, eine Druckgrafik von A bis Z anzufertigen und mit Frau Daniela ... haben wir Gedichte und Erzählungen in Kurzform geschrieben. Die Theme waren: Namen – ihre Geschichten und Bedeutungen, und Orte – nach denen man sich sehnt.

Apropos „Osten“: Am einem Abend haben wir im Kino den Film „Als wir träumten“ gesehen, der in Leipzig kurz nach der Wende spielt und dessen Gestalten etwa in unserem Alter sind. Unter den heutigen Jugendlichen, die wir kennengelernt haben, hat man eine solche Lebensweise, Gewalt, Lebhaftigkeit und Oppositionsbewegung nicht mehr erkennen können. Aber vielleicht auch nicht das Streben nach dem Ideal!

Auch diesmal haben wir am letzten Abend gefeiert: oben auf dem Schloss, um den Sonnenuntergang und die Lichter der Stadt zu sehen. Dieses Projekt hat (fast allen) riesigen Spaß gemacht, war aber leider ein wenig zu kurz. Es wäre schön, wenn auch wir eines Tages Gäste der deutschen Schüler werden würden!

*Diana Dehelean, Klasse X N*

## SCHULBRÜCKE EUROPA

In der Woche vom 8. zum 16. Oktober 2015 nahmen 8 Elftklässler des Nikolaus-Lenau-Lyzeums an der Schulbrücke Europa teil. Die Schulbrücke wurde von der Deutschen Nationalstiftung entwickelt und wird seit 2006 gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung durchgeführt.

Die pädagogische Begleitung des Seminars übernimmt die Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar. Ziel der „Schulbrücke Europa“ ist es, das Bewusstsein von Schülern für ihre nationale Identität im Kontext der europäischen Einigung zu erweitern und sie nachhaltig zu motivieren, sich für den europäischen Gedanken zu engagieren. Aus einem frühzeitig entwickelten Europa-Bewusstsein soll langfristig politische Beteiligung erwachsen.

Dieses Jahr fand das internationale Projekt in Heidelberg statt, einer Stadt, die für ihre vielen Universitäten berühmt ist. Insgesamt beteiligten sich 48 Teilnehmer aus 6 europäischen Ländern, die meistens von zwei Lehrern begleitet wurden.

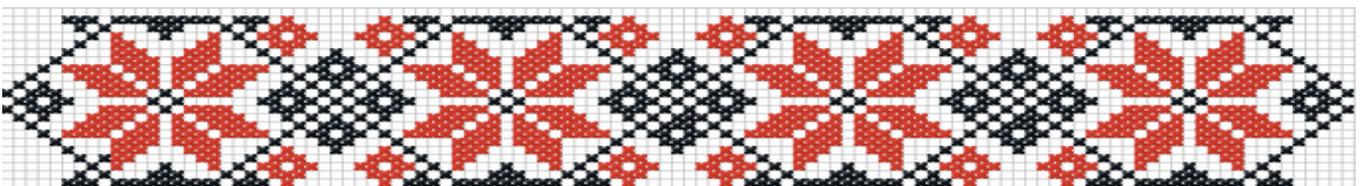
Am Anfang der Woche wurden die jeweiligen Regionen, Länder, Städte vorgestellt und es wurde auch ein internationales Buffet organisiert. Jeder konnte etwas Neues über eine andere Kultur erfahren und auch viele leckere länderspezifische Speisen verkosten.

In den folgenden Tagen haben sich die Teilnehmer in national gemischten Gruppen intensiv mit den Themen Bildung, Werte, Menschenrechte, Ökologie, Ökonomie, Krieg und Frieden beschäftigt. Alle haben während der Woche vieles über die Vergangenheit und Gegenwart Europas erfahren und die Schüler haben versucht, sich eine Zukunft Europas vorzustellen, in welcher alle gegenwärtigen Probleme gelöst wären.



Die Schüler haben in Heidelberg eine besondere Woche erlebt: Sie haben gelernt, Spaß gehabt und Freundschaften geschlossen. Die rumänischen Teilnehmer waren Schüler der Klassen 11. MI und N, begleitet von Frau Simona Lobonț (Geschichtslehrerin) und Eva Boros (Biologielehrerin). Für alle war es ein besonderes Erlebnis, so dass sie die Schulbrücke Europa auch den anderen Schülern des Lenau-Lyzeums empfehlen.

*Teodora Ivoniciu, Klasse XI MI*



## MISSION ERFOLGREICH BEENDET!

Hallo, ihr Lieben! Am Donnerstag geht es los nach Hermannstadt ... !!!“, so fing die letzte Nachricht von Annik Trauzettel an, bevor wir 2 Tage danach um 6:10 Uhr am Busbahnhof auf den Minibus warteten.

Larisa Cojocar, Paul Toma, Andreia Juravle (aus der 10. MI), Fabian Purtător und ich, Larissa Purtător, (aus der 11. MI) nahmen die Herausforderung an und machten uns auf den Weg dort hin. Unsere Begleiter waren Annik Trauzettel (Journalistin, die bei Radio Temeswar gearbeitet hat) und Robert Tari (Journalist bei der Banater Zeitung).

Unser Ziel war Hermannstadt/Sibiu. Dort nahmen jeweils 5 Schüler aus Sathmar, Schäßburg, Hermanstadt und aus Temeswar am Vernetzungstreffen des deutschsprachigen Schulradios aus Rumänien teil. Nach einer 6 stündigen Fahrt wurden wir, die Temeswarer, zusammen mit anderen 10 Teilnehmern für die nächsten 4 Tage in einem Hostel im Stadtzentrum untergebracht. Im Hostel mussten sich 10 Schüler ein Zimmer teilen und für 15 Schüler gab es nur 2 Badezimmer. Schon in den ersten Minuten gab es die ersten „Streitigkeiten“, wer wo schläft. Aber das war halb so schlimm, denn wir sind ja nicht gekommen, um unsere Zeit im Zimmer zu verbringen, sondern wir hatten eine „wichtige Mission“ zu erledigen. Unsere „Mission“ hieß im Rahmen des Treffens eine 2stündige Livesendung für [www.radio-siebenbuergen.de](http://www.radio-siebenbuergen.de) zu erstellen. Gleich nach dem Mittagessen wurde uns das Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium gezeigt und gleich danach gab es eine Stadtführung durch Hermannstadt. Anschließend stellte sich jeder von uns vor.

Danach spielten wir Kennenlernspiele, bei denen viele persönliche Informationen in kurzer Zeit ausgetauscht wurden. Am zweiten Tag unserer Ankunft ging es auch schon mit der Arbeit los. Im Brukenthal-Gymnasium wurden wir erstmals in 4 Gruppen mit jeweils 5 Personen eingeteilt. Es gab die Nachrichten mit Annik Trauzettel (in dieser Gruppe war unter anderen Andreia Juravle dabei), die Moderation mit Robert Tari (hier machte unter anderen auch Paul Toma mit), die Öffentlichkeitsarbeit mit Manuel Stübecke (hier war unter anderen Larisa Cojocar dabei) und die Redaktion mit Alois Richard Kommer (in dieser Gruppe landeten unter anderen Fabian und ich). An der Vorbereitung der Sendung arbeiteten wir 2 Tage lang, wobei wir Interviews führten, umfragen machten, Beiträge mit OTöne erstellten und diese auch mit einem speziellen Programm bearbeiteten. Die letzten Minuten vor der Livesendung waren ziemlich stressig und chaotisch. Diejenigen, die noch nicht fertig waren, mussten jetzt ihr Bestes geben. Um 15 Uhr fing die Sendung an. Nebst Musik und Nachrichten wurde alles live moderiert. Es war ein tolles Gefühl, sich im Radio zu hören. Die Sendung ist auch im Internet unter [www.radiobruk.ro](http://www.radiobruk.ro) zu finden. Wer will, kann ruhig mal Reinhören. Da ist sicher für jeden was dabei. In der Zeit, in der wir in Hermannstadt waren, habe ich mich richtig wohl gefühlt. Somit konnten wir nicht nur neue Freunde finden, sondern auch einen kurzen Einblick in die radiojournalistische Arbeit erhalten und eigenständig Interviews, Berichte und Umfragen gestalten.

Da wir nun unsere Mission erfolgreich beendet hatten, konnten wir in Ruhe und entspannt zurück nach Temeswar kehren.

Wir freuen uns schon auf ein nächstes Mal!

**Alexandra Nesici, Larissa Purtător XI MI**

# LAUDATIO AUF DEN NOBELPREISTRÄGER FÜR CHEMIE 2014 PROF. DR. DR. H.C. MULT. STEFAN WALTER HELL

ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES TITELS „EHRENBÜRGER DER STADT TEMESWAR“

Historia științelor naturii sau a matematicii demonstrează că întotdeauna după o criză, un blocaj științific, urmează o deblocare, adesea prin soluții simple și tocmai din acest motiv, geniale. Marile descoperiri rezultă din renunțarea la o gândire convențională, tradițională, sau din schimbarea paradigmei, dintr-o gândire ce sfidează șabloanele, o gândire deschizătoare de drumuri spre alte descoperiri nesperate sau tocmai urmărite asiduu. Iar spre deliciul cercetătorilor adevărurile fundamentale se exprimă simplu, deși uneori greu de înțeles pentru neinițiați. În cazul de față esența ar fi: observăm cu ajutorul ochilor, iar cu aceștia nu putem observa ceva ce nu luminează (în domeniul vizibil) sau nu reflectă lumină.

Avem deosebita onoare și plăcere să-i acordăm astăzi titlul de cetățean de onoare al Municipiului Timișoara unui asemenea cercetător excepțional, care a reușit să păcălească limitele microscopiei optice, revoluționând abordarea în acest domeniu - profesorul universitar dr. dr. h.c. mult. Stefan Walter Hell, laureat al premiului Nobel pentru chimie în anul 2014, director al Institutului Max Planck pentru Chimie Biofizică din Göttingen, veche reședință a marilor oameni de știință din Saxonia de Jos, unde conduce departamentul de Nano-Biofonică. Domnia sa este, de asemenea, șeful departamentului de Nanoscopie Optică al Centrului German de Cercetare a Cancerului din Heidelberg, profesor onorific la Facultatea de Fizică a Universității din Göttingen și profesor la Facultatea de Fizică a Universității din Heidelberg. Este membru al comitetului director al Laboratorului de lasere din Göttingen și membru al Academiei de Științe din Göttingen și Heidelberg. Privind metaforic, putem să îl considerăm stăpân peste lumină și întuneric - „Herr über Hell und Dunkel”.

De asemenea, istoria cercetărilor științifice este plină de exemple vestite de oameni de știință cu idei geniale, care nu au avut perseverența, curajul sau încrederea în propriile rezultate și au cedat astfel altora, adesea contemporani, meritul de a aplica descoperirile făcute într-o interpretare de obicei îndrăzneță, înspre revoluționarea științei și a cunoașterii. Abbe stabilește în anul 1873 limita de rezoluție dată de difracție și astfel implicit limita de rezoluție recunoscută pentru microscopul optic la 0,5. Existența microscopelor electronice permite investigarea până la dimensiunile Å-ului dar interacționând cu preparatele, le distrug parțial. Este remarcabil faptul că atunci când biologia s-au complăcut deja în imposibilitatea de a investiga nedestructiv celule cu o rezoluție mai mică de 0,5. Dr. Hell are o primă contribuție prin îmbunătățirea acestor posibilități, măbind prin fondarea Microscopiei 4PI rezoluția la  $100\text{nm}=0,1$ . Acesta a fost doar un prim pas menit să demonstreze credibilitatea ideilor sale și a posibilității depășirii granițelor presupuse intangibile, impuse de relația lui Abbe, înspre marea descoperire. Realizând că nu poate focaliza lumina mai mult pentru obținerea unor rezoluții mai înalte (aceste metode aparținând secolelor 19-20), Stefan Hell se hotărăște să

modifice proprietățile moleculare ale preparatelor, reușind să delimiteze celulele observate prin fluorescență dintr-o arie cu dimensiunea mult sub limita de difracție, de celelalte celule învecinate, pentru care a găsit metoda de a le face să nu emită lumină, bazată pe STED (stimulated emission depletion) golirea prin emisie stimulată. Astfel Stefan Hell, inspirat de principiul emisie stimulate în era laserelor, este unul dintre fondatorii nanoscopiei, contribuind la progrese gigantice inclusiv în cercetarea în domeniul biologiei moleculare cu efecte în evoluția medicinei, dezvoltând era nanotehnologiei și a nanoștiințelor.

Îi admirăm și le suntem recunoscători celor ca dr. Stefan Hell, oameni cu idei geniale, care nu renunță la acestea, rămân perseverenți, chiar și atunci când ușile la care bat rămân închise și nu își pierd niciodată plăcerea, bucuria și setea de cunoaștere. Ideile nu sunt decât o parte din rețeta unei descoperiri epocale. Așa cum remarca și președintele R.F.G. Joachim Gauck, știința are nevoie de libertate politică și ideologică și nu are voie să sufere din cauza privațiunilor de ordin economic sau a cătușelor birocratice. Ne bucurăm că într-un final, Stefan Hell a găsit această libertate la Institutul Max Planck, dar nu uităm că a muncit asiduu pentru această libertate, fiind onorat în 2015 prin câștigarea titlului antreprenorului anului. Dovada spiritului său cercetător, a profunzimii și libertății gândirii lui Stefan Hell poate fi și propria sa remarcă: „Atunci când toți gândesc la fel, devin bănuitor”.

Multitudinea rezultatelor obținute în cercetarea sa științifică a condus, după un parcurs anevoios, în sfârșit, la recunoaștere internațională și la noi descoperiri științifice de răsunet.

*Prof. Elena Wolf*



## DIE PREISTRÄGER

### ELSA-LUCIA- KAPPLER- WETTBEWERB

#### Klasse X

- I. Silvia Stroe
- II. Diana Dehelean
- III. Ștefan Pîrje

#### Klasse XII

- I. Roxana Paraschiv
- II. Radu Gherman
- III. Claudia Tulcan  
Eveline Körösi

### CARMEN-UND- JAKOB-WALBERT- FÖRDERPREIS

#### I.

Alexandra Stan

#### II.

Timeea Păcală

#### III.

Mihai Mihălceanu  
Tudor Popoiu



## LANDESPHASE DER DEUTSCH- OLYMPIADE

- Iulia Sucutârdean, Klasse VIII – I. Preis
- Andreea Plettlinger, Klasse IX – II. Preis
- Diana Dehelean, Klasse X – I. Preis
- Dominique Heidenfelder, Klasse XI – III. Preis
- Roxana Pareaschiv, Klasse XII - Belobigung

# ZWISCHEN VIELEN BERGEN UND WALDERN

Zwischen vielen Bergen und Wäldern,  
 Dort liegt die schönste Stadt des bayerischen Landes.  
 Da ! Hat er keine Gegner mehr,  
 Weil seine Werke lieben die Menschen sehr,  
 Keiner würde sagen: wie war 's zuvor ?  
 Seht die großen Katzen, die stehen vor dem Tor.  
 Was für schöne Landschaften ! Nicht zu fassen !  
 Beziehungsweise, der Maler nimmt seine Sachen mit,  
 Und fährt weiter, bereit die Welt zu überraschen.

*Edwin Hollschwandner, Klasse XII SW*



## DIANA

Dämmerung. Götterdämmerung.  
 Im Meerwasser geboren, begann die Entwicklung  
 Am Fuße der Berge bereit für die Jagd  
 Nur Träume heilen der Seele Narben  
 Am Abend finden alle der Freude Farben.

*Diana Dehelean, Klasse X N*

## BERGE

Bei der Erhöhung der Sonne  
 Erblickt man den glänzenden Schnee  
 Ruhig weht der Wind in der Ferne  
 Gefroren und tot scheint der See.  
 ENDE.

*Jessica Lozsa, Klasse X N*



## SIE - STILLE

sie dringt durch fleisch und knochen  
 träume splitter unter sie  
 ist in ecken tief versteckt  
 lautlos schwebt sie durch die gegend  
 lautlos  
 endgültig.

## DA

wo licht und schatten sich trennen  
 zwischen den noten einer melodie  
 zwischen fleisch und seele  
 in der stille die vor einem wort herrscht  
 in das ungenaue  
 wo ich ende und du beginnst  
 wo selbst der verstand hineinstürzt  
 da wohne ich  
 da bin ich zuhause

*Andrei Ardelean, Klasse XII MI*



## ANOTIMPUL SUFLETULUI MEU

Amestecat noroi,  
De frunze și crenguțe,  
Ceru-i negru de ploii  
Roua-i printre ulițe.

Cârțițele se adăpostesc  
Sub pământul udat.  
De ploaie se feresc  
Vrăbiuțele într-un tremurat.

Aud din când-n-când,  
Cum graurele se agită,  
Și ciocănitorele, bătând  
Printre ramuri, se mărită.

Vulpea șmecheră,  
Liniștită așteaptă,  
Lângă bătrâna iederă  
O veveriță să sustragă.

Dar îi sări în ajutor  
Înțeleptul corb,  
Pedepsindu-l neîndurător  
Pe păcătosul rob.

O, toamnă,  
Anotimpul sufletului meu,  
Fericire veșnic-mi toarnă,  
Luna de pe cerul greu.

Totul este îmbrăcat,  
În haine de bronz pur,  
Totul parcă-i fermecat,  
De briza frigului sur.

Ideile-mi rămân astfel,  
În minte tăcute,  
Iar din sărutul tău la fel,  
Emoții calde, plăcute.

Ca găzele, care zboară  
Pe la caldele becuri,  
A felinarelor de odinioară,  
Într-o zi de Miercuri.

## IUBIRE A NOPTII

Din umbra cetății cea întunecată,  
O nălucă mi se arată...  
Și este așa de frumoasă,  
În veștmântul ei ca de împărăteasă.

Lumina lunii îi luminează chipul ei frumos,  
În timp ce se dezgolește de paltonul călduros,  
Se apropie de mine... Și-mi spune,  
Tu îmi ești unic pe lume.

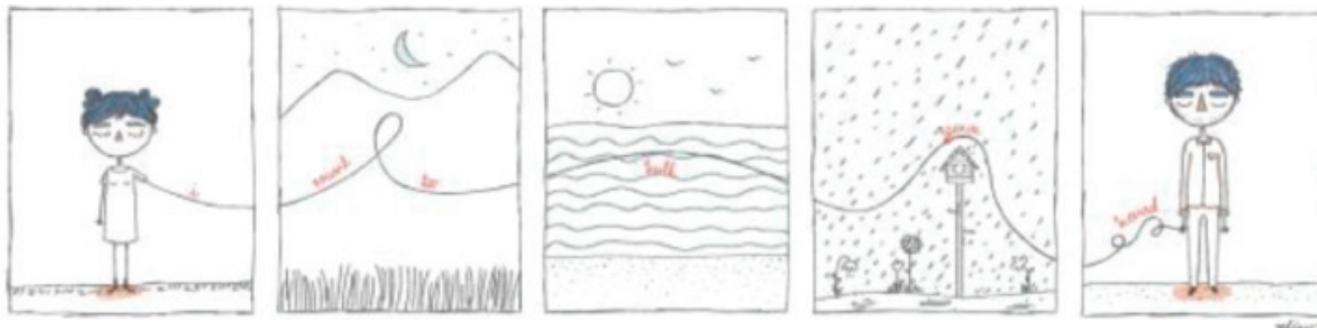
Iubire, Iubire a nopții... Sunt fericit.  
Să-ți sărut buzele până la răsărit...  
Și să mă uit în ochii tăi mereu,  
Să-ți simt pieptul tău peste al meu.

Iubire, Iubire a nopții... Sunt foarte fericit,  
Pentru că te-am regăsit.  
Iar când se va lumina de zi,  
Din nou... mă vei părăsi...

*Edwin Hollschwandner, Klasse XII SW*



## GEOMETRIE



Ea are părul albastru  
Albaștri sunt ochii lui.  
Ea avea gânduri cârlionțate  
Cârlionțat este părul lui.

Ea era de la miază-zi.  
El- din miază-noapte.  
niciodată nu și-au vorbit  
au cominicat  
fără cuvinte  
o lună, un fir de iarbă  
o pasăre, un val  
o ploaie, un ghiocel  
fragmentați de  
o noapte  
o zi  
o seară

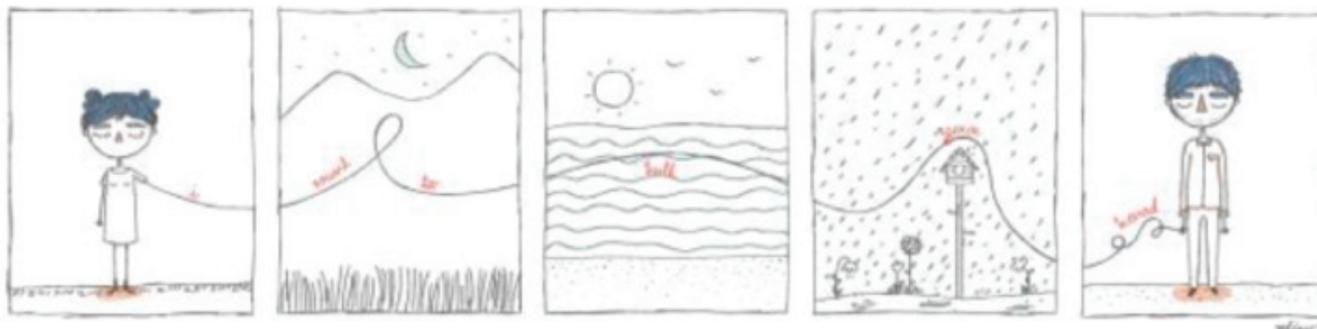
Ea întinde mâna  
vibrație!  
Vibrația se înnoadă și sare

se mulează în timp și spațiu  
între prezent și trecut  
între real și imaginar  
între antrenament și excursie.  
Trandafir și firav  
e separat doar de-  
fir.  
fir subțire

așa că hai învârtiți-vă  
în cercuri amețitoare  
creând vârteje sferice  
luptându-vă cu romburile cerului  
și cu pătratele orașelor-  
doar geometria vă e stăpână!

ei sunt două linii  
odată s-au întâlnit  
odată la o veșnicie

*Andreea Moldovan, Klasse XI N*



## DAS ERSTE MAL AUF DER BÜHNE

Ich wollte sehr gerne in der NiL-Theatergruppe unserer Schule mitmachen, weil ich das Theater als eine andere Welt sehe und es ausprobieren wollte, wie es wäre, in einer anderen Welt zu leben. So habe ich mich in der 9. Klasse entschlossen, in die NiL-Theatergruppe einzutreten.

Es war überhaupt nicht einfach, als Debütantin mit Kollegen zu spielen, die schon auf ein paar Jahre Erfahrung zurückblicken können. Für mich war es ein ganz außergewöhnliches Gefühl, das erste Mal auf der Bühne zu stehen. Ich hatte Lampenfieber, aber zum Glück ist es mir gelungen, es zu überwinden und in meine Rolle zu schlüpfen. Ich war sehr froh, dass es mir gelungen ist, die Zuschauer zum Lachen zu bringen und sie bei guter Laune zu halten, denn das war mein gewünschtes Ziel. Ich hatte einen wunderbaren, talentierten Partner, Niko Becker, der mir auch geholfen hatte, meine Rolle besser zu spielen.

Ich habe mich auf der Bühne sehr wohl gefühlt und es hat mir wirklich Spaß gemacht, im Stück „Dr. in Philosophie“ mitzuwirken und ich habe natürlich sehr viel von Frau Isolde Cobet und den anderen Kollegen gelernt, das mir auch im alltäglichen Leben nützlich ist.

*Szidonia Bandi, Klasse X N*



## UNVERGESSLICHE MOMENTE - 2015

2015 habe ich den ersten Platz bei der Kreisphase der Olympiade für Religion erreicht, so dass ich selbstverständlich an der Landesphase teilnehmen durfte, die in Bukarest stattgefunden hat. Das viele Lernen hat sich gelohnt, denn der zweite Preis bei der Landesphase macht einen schon stolz.

Von diesem Augenblick an begann sich auch der Preis für den Fleiß zu zeigen: erstens ein Ferienlager für eine Woche in Vama Veche und die „Pro Juventute“-Preisverleihung. Die Woche in Vama Veche war die beste! Ich hatte es schon damals gesagt und behaupte es auch jetzt noch: In jener Woche in Vama habe ich so vieles erlebt, wie andere die ganzen Sommerferien über nicht. An dieser Ferienaktion konnten alle Schüler aus Rumänien mitmachen, die bei irgendeiner Olympiade die ersten drei Plätze erreicht hatten. Ich habe einzigartige, liebevolle Personen kennengelernt, mit denen ich auch heute noch in Verbindung stehe, mit denen ich mich sogar treffe oder die ich nie in meinem Leben vergessen werde. Also in Vama Veche wurden Freundschaften geschlossen, Liebesbeziehungen eingegangen ... Wir hatten viel Spaß und wir badeten, spazierten, lachten und tanzten abends bis spät. Es war eine perfekte Woche, einige der schönsten Tage meines Lebens. Bei der „Pro Juventute“-Preisverleihung hingegen war ich ganz ernst und ich wurde von einem außergewöhnlichen Gemisch von Gefühlen zwischen Stolz und Freude umfasst. Also, meiner Meinung nach lohnt es sich wirklich, ein bisschen zu lernen und sich anzustrengen, denn all diese Mühe wird später tausendfach belohnt.

*Timea Bandi, Klasse X N*

# FACTS

- In Schweden werden die wenigsten Morde weltweit begangen.
- Autos nehmen etwa 24 Prozent der Fläche von Los Angeles ein.
- Die Menschen in Island lesen pro Kopf mehr Bücher als jene eines jeden anderen Landes.
- 57 Prozent der britischen Schulkinder denken, dass Deutschland das langweiligste Land Europas ist.
- Es gibt mehr Iren in New York City als in Dublin, Irland; mehr Italiener in New York City als in Italien und mehr Juden in New York City als in Tel Aviv, Israel.
- Seoul, die Hauptstadt von Südkorea, heißt auf Koreanisch einfach nur „die Hauptstadt“.
- Die Mongolei ist der größte Binnenstaat.
- Obwohl China eine Einwohnerzahl von über einer Milliarde hat, gibt es nur etwa 200 Familiennamen.
- 11 Menschen sind bisher auf dem Mond gelandet und haben ihn erforscht.
- Der Planet Venus dreht sich in die andere Richtung als die anderen Planeten im Sonnensystem.
- Wenn man in Albanien den Kopf schüttelt, bedeutet es „Ja“. Nicken heißt „Nein“.
- Ein Viertel der Weltbevölkerung lebt mit weniger als 250 Euro im Jahr. 90 Millionen Menschen überleben mit weniger als 100 Euro im Jahr.

*Iulia Bragin, Klasse IX N*

# WIE ÄUSSERT SICH DIE PERSÖNLICHKEIT IM CYBERSPACE?

**B**eginnen wir mit einer Frage: Kann man anhand der Mailadresse auf die Persönlichkeit eines Menschen schließen? Um diese Frage zu klären, erstellte ein Forschungsteam einen Onlinefragebogen, mit dem Mailadressen und Persönlichkeitsselbstberichte von 599 Menschen gesammelt wurden. Danach wurde eine andere Gruppe von 100 Studierenden gebeten, aufgrund der Mailadressen die Persönlichkeit zu beurteilen.

Für wie verträglich und gewissenhaft halten Sie z. B. einen Menschen mit folgender Mailadresse: Honey.bunny77@hotmail.de?

Die Einschätzungen aufgrund der Mailadressen seitens der 100 Studierenden waren recht konsistent. Auch fanden die Forscherinnen und Forscher für die meisten Persönlichkeitsdimensionen positive Korrelationen zwischen den fremdgeschätzten Urteilen und den Selbsteinschätzungen der Mailadressen-Nutzerinnen und -Nutzer. Die Beurteilenden waren in der Lage, bloß anhand der Mailadressen zu recht validen Persönlichkeitseinschätzungen zu gelangen! Verschiedene Merkmale der Mailadresse schienen dabei ausschlaggebend. Beispielsweise wurde die Gewissenhaftigkeit höher geschätzt, wenn die Adresse mehr Buchstaben aufwies; bei mehr Zahlen in der Adresse wurde die Gewissenhaftigkeit niedriger angesetzt.

Wenn es euch so wie vielen anderen Studierenden geht, ist die Mailadresse nur eine von sehr vielen Entscheidungen, die ihr treffen müsst, um im Netz eurer Präsenz Ausdruck zu verleihen. Wenn ihr eine Facebook-Seite habt, müsst ihr, um Einfluss zu nehmen auf den Eindruck, den ihr erweckt, viele Variablen

steuern, einschließlich der Frage, wie viele Freundschaften ihr erschließt, wie viel ihr von euch selbst offenbart und welche Art von Fotos ihr hochladet.

Diese Variablen bestimmen die Wahrnehmung einer Besucherin oder eines Besuchers. In einer Studie wurde beispielsweise die Zahl der Freundschaften auf einer eigenen, für die Studie eingestellten Facebook-Seite variiert. Die Teilnehmenden beurteilten die soziale Attraktivität der Person, der die Seite angeblich gehörte. Am höchsten war das Urteil bei 302 Freundschaften; zu wenige oder zu viele Freundschaften waren der Besitzerin oder dem Besitzer der Seite zum Nachteil. Warum 302? Die Teilnehmenden selbst gaben an, im Durchschnitt mit 300 Freundinnen und Freunden im Netzwerk Kontakt zu haben. Möglicherweise vergaben die Teilnehmenden die besten Noten denen, die sie als ihnen ähnlich empfanden.

Eine andere Studie untersuchte, wie Fotos auf Facebook zur Beurteilung des Persönlichkeitszuges Narzissmus beitragen. Narzisstische Menschen haben ein überaus positives Selbstbild. Wie äußert sich diese Eigenschaft wohl im Falle der Facebook-Fotos? Die Forscherinnen und Forscher fanden heraus, dass die Teilnehmenden die Besitzerinnen und Besitzer der Seiten für besonders narzisstisch hielten, wenn das Profilbild attraktiv und einnehmend war, womit gemeint war, dass das Bild dem Ziel diene, andere von eigenen positiven Qualitäten zu überzeugen. Außerdem zeigte sich auch hier eine positive Korrelation zwischen dem Urteil der Bewertenden und der Selbsteinschätzungen der Besitzerinnen und Besitzer der Facebook-Seiten: die Facebook-Seiten enthielten somit valide Informationen über diesen Persönlichkeitszug. Lassen euch diese Ergebnisse darüber nachdenken, wie ihr euch im Cyberspace präsentiert?

*Carla Samfira, Klasse XII SW*

# BRIEFAUSTAUSCH

EINE JUNGE FRAU SCHREIBT IHREM MANN, DER GERADE IN ITALIEN AUF KUR IST:

MEIN GELIEBTER ULI,

ES IST SOWEIT, NUN BIST DU VATER GEWORDEN. SCHADE, DASS DU BEI DER GEBURT NICHT DABEI SEIN KONNTEST. DEIN SOHN IST GESUND, 52 CM LANG UND WIEGT STOLZE 3725 GRAMM. EIN RICHTIGER KLEINER WONNEPROPPEN. LEIDER HABE ICH NICHT SOVIEL MILCH. DAHER HABE ICH EINE AMME GENOMMEN.

DA DIE AMME AUS AFRIKA STAMMT, IST DER KLEINE DURCH DIE MILCH NUN GANZ SCHWARZ GEWORDEN. DU WIRST VESTEHEN, DASS ICH NICHTS DAFÜR KANN.

IN LIEBE  
DEINE ELKE

DER MANN FREUT SICH SEHR UND SCHREIBT DARAUFHIN AN SEINE MUTTER:

LIEBE MUTTER,

ICH MUSS DIR BERICHTEN, DASS ICH VATER GEWORDEN BIN. DA ICH GERADE AUF KUR BIN, KONNTE ICH LEIDER BEI DER GEBURT NICHT DABEI SEIN. DEIN ENKELSOHN IST GESUND, 52 CM LANG UND WIEGT STOLZE 3725 GRAMM. EIN RICHTIGER KLEINER WONNEPROPPEN. LEIDER HAT ELKE NICHT SOVIEL MILCH. DAHER HAT SIE SICH EINE AMME GENOMMEN. DA DIE AMME AUS AFRIKA STAMMT, IST DER KLEINE DURCH DIE MILCH NUN GANZ SCHWARZ GEWORDEN. DU WIRST VERSTEHEN, DASS SIE NICHTS DAFÜR KANN.

VIELE GRÜSSE  
DEIN ULRICH

DIE FRISCH GEBACKENE OMA SCHREIBT ZURÜCK:

MEIN LIEBER SOHN,

ALS DU GEBOREN WURDEST, HATTE ICH AUCH NICHT GENUG MILCH FÜR DICH. DA ICH MIR KEINE AMME LEISTEN KONNTE, HABE ICH DICH MIT KUHMITCH AUFGEZOGEN. DU MUSST VERSTEHEN, DASS ICH NICHTS DAFÜR KANN, DASS DU EIN RINDVIEH GEWORDEN BIST.

ALLES GUTE  
DEINE MUTTER

*DIANA DEHELEAN, KLASSE XI N*

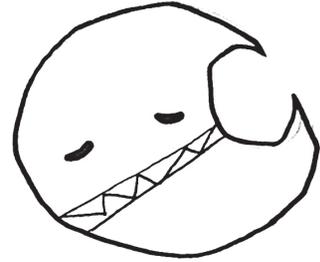


ES WAR EINMAL EIN ARM KIND  
UND HAT KEI VATER UND KEIN  
MUTTER WAR ALLES TOT UND WAR  
NIEMAND MEHR AUF DER WELT.

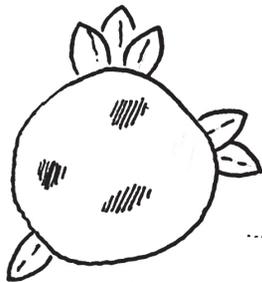


ALLES TOT... UND ES IST HINGEGANGEN UND HAT  
GEIRRT TAG UND NACHT...

UND WIE AUF DER ERD NIEMAND MEHR WAR,  
WOLLT'S IN HIMMEL GEHN, UND DER MOND  
GUCKT ES SO FREUNDLICH AN...



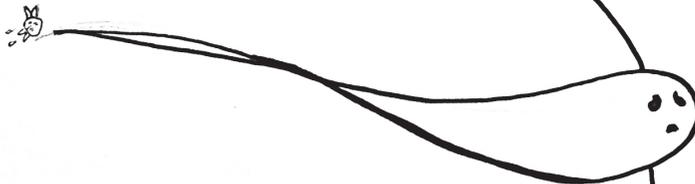
UND WIE ES ENDLICH ZUM MOND KAM...  
WAR'S EIN STÜCK FAUL HOLZ...



...UND WIE ES ZUR SONNE KAM,  
WAR ES EIN VERWELKT SONNENBLUM...

...UND DA IST ES ZUR  
SONNE GEGANGEN...

... UND WIE'S ZU DEN STERNE KAM...



...WAR'S KLEI GOLDNE HÜCKE, DIE WAR N  
ANGESTECKT WIE DER NEUNTÖTER SIE AUF  
DIE SCALEHE STECKT...

UND WIE'S WIEDER AUF DIE ERD  
WOLLT...



WAR DIE ERD EIN UNGESTÜR-  
ZTER HAFEN UND WAR GANZ  
ALLEIN UND DA HAT SICH'S  
HINGESETZT UND GERRT UND  
DA SITZT ES NOCH UND IST  
GANZ ALLEIN...

ANDREI ARDELEAN, KLASSE XII MI

# LENAU HEUTE UNTER DER LUPE

## DIE REDAKTION:

Diana Dehelean X N - Verantwortliche für kulturelle Tätigkeit im Schulerbeirat  
- Gesamtkoordination der Zeitschrift

Eduard Bausche IX N

### MIT BEITRAG VON:

Andrei Ardelean XII MI

Edwin Hollschwandner XII SW

Iulia Sucutardean VIII D

George Pop X N

Teodora Ivoniciu XI MI

Carla Samfira XII SW

Szidonia Bandi X N

Timea Bandi X N

Alexandra Nesici XI M

Larissa Purtator XI MI

Iulia Bragin IX N

Jessica Lozsa X N

### DESIGN:

XI N

### KOORDINIERENDE LEHRERIN:

Prof. Gabriela-Simona Mateiu

### VIELEN DANK AN:

Prof. Helene Wolf, Direktorin des Lyzeums

ArtPress für den günstigen Druck

Seite I: Absolventen der Lenau-Schule 2016

Die vollständige oder nur teilweise Wiedergabe der Artikel kann nur mit Angabe der Quelle und mit der Genehmigung der Redaktion „Lenau heute“ erfolgen.

ISBN: 978-973-108-704-7

ARTPRESS

